



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
99 (1889)**

157 (13.6.1889) 2. Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-40416](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-40416)

General-Anzeiger



In der Postliste eingetragen unter Nr. 2288.

(Wöchentliche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse: „Journal Mannheim.“

Verantwortlich: für den politischen u. allg. Theil: Chef-Redakteur Julius Raß, für den lokalen und prov. Theil: Ernst Müller, für den Inseratentheil: S. Apfel. Rotationsdruck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei. (Das „Mannheimer Journal“ ist Eigenthum des katholischen Bürgerhospital.) Sämmtlich in Mannheim.

Abonnement:
50 Bfg. monatlich, Bringerlohn 10 Bfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postausschlag M. 1.90 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonel-Zeile 20 Bfg. Die Anzeigen-Zeile 60 Bfg. Einzel-Nummern 3 Bfg. Doppel-Nummern 5 Bfg.

Mannheimer Journal.

(98. Jahrgang.)

Amts- und Kreisverfündigungsblatt

Erscheint täglich, auch Sonntag; jeweils Vormittags 11 Uhr.

Nr. 157, 2. Blatt.

Größte und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Donnerstag, 13. Juni 1889.

Notre Père qui êtes aux cieux. . .

Unser Vater, der du bist in dem Himmel.

Kreolische Erzählung von Charles Baiffac.

(Nachdruck verboten.)

Schon lange, meine liebe Kleine, bin ich Dir eine Geschichte schuldig. Hier hast Du sie. Wer seine Schulden bezahlt, bereichert sich, sagt ein französisches Sprichwort. Ich will es wieder einmal an mir probieren.

Hatte der Kapitän Dreyfus dem Chevalier Berglas wirklich das Leben gerettet in dem Kampfe, da ihr Kaperschiff den „Blau und Weiß“ der Ostindischen Kompagnie in Grund bohrte? Der Chevalier behauptete es bei seiner Ehre; der Kapitän wehrte sich energisch dagegen und schwor, daß der Chevalier, der eine seine Kluge schlug, sich ganz allein aus der Affaire gezogen hätte — trotz der acht Matrosen, die ihn in die Enge gerieten hatten. Was aber außer allem Zweifel steht, ist die Thatsache, daß einige Tage später bei heftigem Wetter der Kapitän den Chevalier, welcher ungeschickterweise über Bord gefallen war, als er bei der Wendung des Schiffes helfen wollte, wieder aufhob.

„Sie werden wohl nicht sagen wollen, Kapitän, daß ich mich auch hier mit meiner Kluge aus der Affaire gezogen hätte: ich kann nicht schwimmen!“ sagte der Chevalier. „Oh, mein Gott, Chevalier, wenn man Ihre Kaltblütigkeit besitzt! Und merken Sie sich, man kann immer schwimmen: der Beweis dafür ist, daß ich mich nicht erinnere, es je gelernt zu haben.“

So viel steht jedenfalls fest, daß seit dieser Zeit der Kapitän und der Chevalier wie zwei Finger an einer Hand waren — wenn auch wie Finger, die manchmal etwas weit von einander entfernt sind, da der Chevalier sein Verhältniß zu Mauritius nubar machte, während der Kapitän nach beendeter Winterregenerzeit alljährlich eine Reise nach Indien oder Madagaskar unternahm.

Sie stammten beide aus der Bretagne, und es war ihr Verhängniß, dort zusammen ihre Tage zu verbringen. Man wollte auf gemeinsame Kosten ein altes Schloßchen oder Jagdhaus kaufen — ganz nahe am Meer, mit einer großen, grünen Wiesenfläche, auf der die kleinen schwarzen und rotbraunen Kühe friedlich grasen; daneben ein großes Ackerfeld mit Buchweizen, ganz weiß von Blüten unter den schwereladenden Dörrbäumen; zum Frühstück moussirendes Apfelwein von der Farbe des Goldes; am Abend guten alten Wein von der Farbe der Zwiebelhäute, den sie schon auf Mauritius hätten erhalten sollen und der nun nochmals das Meer passieren und sie endlich in ihrem kleinen Paradies auffinden würde; eine gute, fischschwarze Barke zur Sardinenfischerei und vier gute, weiße und gelbgestreifte Hunde zur Jagen- und Dühnerjagd. — Ihr Traum hatte, wie man sieht, alle Farben des Regenbogens; aber

„Noch eine Reise nach Indien, die letzte!“ sagte der Kapitän.

„Noch eine Kaffeereise, die letzte!“ sagte der Chevalier.

„Dann ist's abgemacht!“

„Dann ist's abgemacht!“

Der Kapitän kam zurück; aber der Chevalier war nicht bereit. Er mußte seine Pläne verkaufen und zwar gut verkaufen; jede Uebereilung würde Schaden bringen. Der Kapitän war darüber sehr unglücklich.

Wissen Sie was, Kapitän, reizen Sie voraus und bereiten Sie Alles vor; und als Garantie, daß ich Ihnen sobald als nur irgend möglich folgen werde, gebe ich Ihnen den Kleinen mit. Er ist ohnehin fünf Jahre alt und braucht keine Amme nicht mehr, auch muß man an seine Erziehung denken. Sie können unterdessen damit beginnen: Religion, Kapitän, vor Allem Religion! und dann Reiten und Fischen. Vor Allem aber soll er schwimmen lernen — Sie wissen

warum; und zur Erinnerung an seine gute Mutter können Sie ihm Tanzstunden geben lassen.“

Der kleine Zwan liebte Papa Kapitän eben so sehr als Papa Chevalier. Er nahm mit herzlichem Abschied von seiner Amme Kotalba, die ihn an's Ufer getragen hatte; die arme Negerin hing ihm ein goldenes Kreuz — das einzige Kleinod, das sie besaß — um den Hals; der Chevalier nahm ihn um den Arm, brückte ihn lange an sein Herz und übergab ihn dann dem Kapitän, der ihn im Kahn zwischen seine Kniee setzte.

„Vorwärts!“ rief er mit etwas zitternder Stimme, und der Kahn stach in die See und ruderte auf den „Arno“ zu, der sich schon gewendet hatte. Von dem kleinen Berge am Ufer aus sah der Chevalier das letzte Toppiegel des Fahrzeuges, welches seinen Sohn trug, am Horizont verschwinden.

Der Kapitän ließ das Kap der guten Hoffnung an, von wo aus der Chevalier vier Monate später einen Brief empfing. Der ihm meldete, daß der kleine Zwan gesund wäre; man segelte wieder ab und diesmal wollte man erst anhalten, wenn Belle-Ile, eine kleine Insel nahe der Südküste der Bretagne erreicht wäre. Der Kapitän hütelte sich wohl, dem Chevalier zu schreiben, daß an Bord des „Arno“ zwei Blatternfälle mit tödlichem Ausgang vorgekommen waren.

Zwei Monate später schleppte sich ein im Sinken begriffenes Schiff durch ein wahres Lunder bis zur Rinde von St. Paul de Loando. Von der ganzen Besatzung waren nur noch zwei Mann, ein Kaffer und ein Holländer am Leben; die übrigen waren, wie es schien, einer ansteckenden Krankheit erlegen, die an Bord ausgebrochen war, oder von einer Sturzsee über Bord gefegt worden, die das Schiff nahezu verlor und sogar sämtliche Schiffspapiere mitgenommen hatte.

Wie hieß das Fahrzeug? Aus welchem Hafen kam es?

Nach welchem Hafen segelte es?

Wie hieß der Kapitän? Der Kaffer und der Holländer verstanden sich nicht genug, so daß ihre Antworten widersprechend und undeutlich ausfielen. Nicht daß es die portugiesische Obrigkeit an einer genauen Untersuchung hätte fehlen lassen! Der Hafenkapitän hatte das verpetete Schiff persönlich in einer Entfernung von kaum einer halben Meile umfahren; er hatte selbst den zwei Männern, die merkten, daß ihr Fahrzeug unter ihnen verankert, eine Barke geschickt, wobei er ihnen aber, wohlverstanden, verboten, Kleidungsstücke mitzunehmen — aus Furcht, den Ansteckungsstoff aufs feste Land zu verschleppen. Das Schiff aber war jenseit auf den Grund gesunken.

Der Kaffer stieg an's Land; in seinen Armen trug er ein weißes Kind, das „Jung Derr“ hieß. Sonst war aus dem Kaffer und dem Holländer nichts herauszubringen. Einer Dame aus dem Binnenland, die sich auf der Reise in St. Paul aufhielt, gefiel das hübsche Kind; er gab es ihr.

Ein Jahr war verfloßen, und der Chevalier hatte keine weiteren Nachrichten empfangen. Er schrieb nach Frankreich. Zehn Monate später erhielt er die Versicherung, daß der „Arno“ wieder in Belle-Ile noch in einem anderen Hafen der Republik erschienen wäre. Er wartete noch ein Jahr — vergebens.

Indessen war es ihm gelungen, sein Verhältniß vorteilhaft zu verkaufen. Sollte er nach der Bretagne abreißen?

Was sollte er dort thun — dort, wo sie zu Zweien ihre letzten Tage verbringen wollten? Armer Chevalier! Er war in die Stadt gezogen und bewohnte jetzt ein Häuschen am Fuße des Berges, von dessen Gipfel aus er den „Arno“ hätte verschwinden sehen. Jeden Tag sah er an dieser Stelle und blickte hinaus auf das weite, blaue Meer. Wenn manchmal ein Segel die Richtung nach dem Ankerplatz verfolgte, eilte er rasch zum Hafen hinab; er fragte und forschte und

und folgte demselben, da er ihn sich vom Berron entfernen sah. Doch mit mürrischer Miene, ohne auf seinen Ruf zu achten, ging der Mann ins Haus und schlug dem ihm folgenden höchst unhöflich die Thür vor der Nase zu. Empört sah sich Marke nach einem freundlicheren Auskunftsgeber um, doch erblickte er nur in einiger Entfernung einen Weichenfeller, welcher die Bahnstraße entlang schritt und bereits außer Hörweite war. Marke wanderte um das Stationshaus herum und sah auf dem kleinen dunklen Hinterhof sich etwas regen. Eine große graue Kage duckte sich die Haken, und hinter ihr sah eine alte schmutzige Magd und schmeißelte Bohnen in eine Schüssel in ihrem Schoß.

„Guten Tag, Mädchen!“ rief ihr der Landfremde freundlich zu.

Sie blickte von ihrer Arbeit nicht auf. Marke trat näher. Er vermuthete, daß die beständige Einsamkeit die Leute von Waldwinkel stumpf und gleichgültig gegen die äußere Welt gemacht habe. Um sich energischer Gehör zu verschaffen, räusperte er sich geräuschvoll, trat auf die Schwelle und wiederholte seinen Gruß.

Sie schmeißelte gelassen ihre Bohnen weiter.

„Sie!“ schrie nun aufgebracht der Herr Rath und berührte ihre Schulter mit der Hand, was zur Folge hatte, daß die alte Magd grämlich zu ihm emporblickte, auf ihre Ohren zeigte und dann die Schmeißelung wieder aufnahm.

„Also taub! Oder will sie ihre Felsverwandtschaft ausdeuten?“ dachte Marke, und bedauerte, daß die Kage, die viel intelligenter als ihre Herrin ausah, nicht sprechen könne. Als Remigien suchender Diogenes begab er sich wieder auf den Berron. Wo war nur der Passagier dritter Klasse, der auch in Waldwinkel ausstieg, geblieben? Keine Seele! Alles still, leer und ruhig, wenn man das tausendstimmige Vormittagskonzert der Vögel und Heimchen, und das lebhafteste Auf- und Niederwiegen der Bispel im Sommerwind nicht rechnete. Unwillkürlich mußte der portugiesische Gerichtsath, dem der Altenraub nicht die feineren Sinne zu trüben vermochte, dieser anmuthenden Waldsymphonie lauschen. Dabei fiel sein Blick durch einen Waldverhaue, der sich in dämmeriger Perspektive im verlockenden Schatten verlor. Liebe dunkle Jugenderinnerungen von unwiderbringlichen Bundtagsferien

lief dann des Abends mit noch wankendem Schritt als sonst in sein Odes Haus zurück. Am nächsten Morgen sah er dann wieder viel älter aus; Kotalba weinte, da sie sah, daß er sterben würde, ohne seinen kleinen Zwan zu küssen, der nicht tot war, wie sie wohl dachte, denn sie erwartete oft in der Nacht ganz plötzlich, weil er zu trinken verlangte. Und wenn ihr kleiner Herr tot wäre, würde er da zu trinken verlangen? Pöcherlich!

Eines Morgens fühlte sich der Chevalier so schwach, daß er gar nicht aufstund; er erkannte, daß sein letztes Ständchen nahe war, ließ Kotalba kommen und verlangte Schreibmaterial. Sie küßte seinen Rücken durch einen Stoß Kissen, und er schrieb mit zitternder Hand einige Zeilen auf zwei Blätter Papier. Das eine war eine Freilassungsurkunde für Kotalba, das andere enthielt seinen letzten Willen. Er faltete es, veriegelte es und schrieb auf die Adresse: „An meinen Sohn, den Chevalier Berglas.“

„Ich gebe von hinnen“, sagte er zu der Negerin, „aber ich fühle es, ich weiß es, — Gott erlaube uns in unserer letzten Stunde, in seinen Geheimnissen zu lesen, — er wird wieder kommen. Erwarte ihn. Sein Vermögen befindet sich da drinnen; verbirg es gut und übergib es ihm seiner Zeit mit dem Degen da, der zu Hüften meines Bettes hängt. Nimm so viel davon, als Du zu meiner Vererdigung brauchst, und lasse meinen Namen auf dem Stein verzeichnen; ich will, daß er an meinem Grabe beten kann. Er ist jetzt acht Jahre alt; zähle gut und verliere die Geduld nicht; er wird wieder kommen. Nun hole mir den Priester.“

Und der Chevalier starb.

Zehn Jahre später wurde die Senora Sanchez, eine reiche Grundbesitzerin in der Provinz Boando, von einem unüberwindlichen Verlangen befallen, Portugal, ihr Vaterland wiederzusehen. Sie überließ ihre Verpflegung der Obhut ihres Hausmeisters Pinto und machte sich, von ihrem Sohn Miguel begleitet, auf den Weg nach St. Paul de Boando, um sich dort auf dem ersten Schiffe, das nach Europa abging, einzuschiffen.

Als Miguel vom Rande der Bögel aus, zu deren Füßen die Ebene von St. Paul sich ausdehnt, das Meer erblickte, fühlte er im Herzen eine seltsame, unerklärliche Erschütterung. Dieses große blaue Wasser — er hatte es schon gesehen, er erkannte es.

„Mutter“, sagte er, „warum hast Du mir nie gesagt, daß Du mich ganz klein nach St. Paul gebracht hast?“

Die alte Senora gab keine Antwort.

Als man in St. Paul war, erkundigte sich Miguel. Ein Schiff sollte in vierzehn Tagen nach Visebon abgehen; aber Portugal wäre im Krieg mit einem Lande, das Frankreich hieß. Das Einschiffen wäre mit Gefahr verbunden; man könnte einem feindlichen Schiff begegnen.

„Wie Gott will!“ sagte die Senora; sie wollten trotzdem abreißen.

Miguel begab sich an Bord, um sich mit dem Kapitän zu verständigen. Als er die Strickleiter erklettert hatte und auf der Schiffbrücke stand, konnte er nur mit Mühe einen Ausruf der Ueberraschung zurückhalten. Er blieb unbeweglich stehen, betrachtete aufmerksam Alles, was sich seinen Blicken darbot, und in den Tiefen seines Gedächtnisses erwachte das lebendige Bild aller der neuen Gegenstände, die ihn umgaben. Diese hohen Masten! Diese langen Tauel! Diese gähnenden Räume, die sich zu seinen Füßen öffneten! Aber wann und wo hatte er so etwas schon gesehen? Er setzte sich auf eine Taurolle, verbergte den Kopf zwischen den Händen, schloß die Augen und blickte in die Bergangenheit zurück. Er sah sie wieder. Er war ganz klein, auf einem

*) Portugiesische Besitzung an der Südwestküste von Afrika mit der Hauptstadt St. Paul de Boando.

Die Sommerfrische des Landgerichtsrath Marke.

Humoristische Erzählung von W. Gabert.

(Nachdruck verboten.)

1

(Fortsetzung.)

Das Ziel seiner Fahrt wies sich als eine ganz kleine, verhörmte Eisenbahnstation mitten im Walde aus. Diese war eigentlich nur angelegt, um einem hohen Staatsoberhaupt Gelegenheit zu geben, hier jeden Herbst einmal zu einer Festschlag auszufahren. Vermuthlich indignirt über das unerhörte Ereigniß, daß es heute zwei Passagiere im Zuge gab, die in Waldwinkel auszufahren begehrien, rief der Schaffner in wüthender Hast die Wagenführer auf, um Marke herauszulassen, was leichter, da er über die verschiedenen Beine der schweigsamen Familie hinwegzusehen hatte, nicht mit der gewöhnlichen Bindekeile bewerkstelligte.

„Schnell! Dält nur eine halbe Minute!“ herrschte ihn daher der Gerberus an der Thür an, half unjant nach und stemmte bei einem Haor den Rockschöß des Gerichtsraths beim Zuschlagen der Thür mit ein; dann ein gellender, an den Bäumen widerhallender Schrei der Lokomotive und schon schraubend und dampfend rante dieselbe mit dem Zuge weiter. Nun stand der Reisende am Ziel seiner Fahrt auf dem Berron von Waldwinkel und sah sich um.

Außer den wenigen dürftigen Stationsgebäuden befand sich keine menschliche Bedienung im Umkreis des suchenden Auges. Das wollte freilich nicht viel sagen, denn der Horizont war nicht groß. Wald, Wald und wieder Wald, wohin das Auge blickte, und zwar ein köstlicher Wald von uralten und uralten Eichen und Buchen, welche der Atmosphäre einen Duft und eine Frische mittheilten, die der verhauchte und erhitze Großstädter mit wahren Entzäden, mit offenen Rüstern und vollen Lungen einlog.

Eine Promenade durch diesen Brachtwald erschien dem mit offenem Auge für die Schönheit der Natur begabten Gerichtsrath als eine lohnende Fortsetzung dieser „auf aut Wald“ begonnenen Reise. Er gedachte zuvor beim Stationsvorsteher einige topographische Erundigungen einzuziehen,

tauchten in dem Kopf des Simenden auf, da er an goldenen Lusttagen solche hübsche Waldhallen durchstreift hatte, um sich schließlich so recht behaglich, sorglos und ungestört ins Moos zu legen.

Diese verlockende Reminiscenz entschied. Marke gab seine Menschenhude aus, schlenderte den schmalen Waldpfad durch den Verhaue entlang und streckte sich abseits in verschwizener Laubeneinjamkeit auf schwellendem Naturvolster zum Träumen aus.

Das hübsche Berganigen, als träges Kind im Schooß seiner schönen Mutter Natur zu liegen, hatte er so lange, lange nicht gesehen. Mit innigem Behagen lauschte er auf die tausendfachen harmonischen Stimmen ringsum und blinzelte durch die halbgeschlossenen Wimpern nach oben, wo die Sonnenstrahlen sich mit den scherzenden Zweigen zu haschen schienen. Manchmal warf er einen flüchtigen Blick durch die Stämme und den Weg entlang, um sich zu vergewissern, daß er allein und unbeachtet sei, doch menschlicher und feierlich angeführt, wie ein protestantischer Dom am Werkeltag, blieb der Wald. Marke genoh das seltene Glück dieser Stunde, fühlte sich wieder Kind, und wie ein Kind verfiel er bald in tiefen, gesunden Schummer.

Fast hätte sich dieser bis zum späten Nachmittag ausgedehnt, trotzdem zwei vorwichtige Mücken sich die römisch gefornete Nase des Schlummernden als geeignetes Bohium für ihr Ballet ausersuchen hatten und ihren unermüdlichen Tanz dort ausführten, wobei sie mit keiner Grazie der schlaftrunkenen Hand, die sie zu verschonen suchte, auswichen.

Erst einem laut schmetternden Finkenflüg im Verein mit einem Lokomotivpfeiff von der Station her gelang es, Marke vollends zu erwecken. Er richtete sich verwundert empor, lächelte, beugte sich behaglich und murmelte: „Das nenn' ich geblüht! Im Walde eingeschlafen wie ein Junge, der nicht weiß, was er mit der lieben Ferienzeit anfangen soll! Was Malitz wohl sagen würde, wenn er mich so läßt? Aber mein Magen meldet sich! Wahrhaftig, ich habe heute ja auch noch nichts Reelles gegessen!“

Wieder mußte Marke lächeln über den gelungenen Stoich, den er sich selber gespielt, und erhob sich.

Schiff und spielte am Fuße eines Mastes, ein Mann kam von hinten her, hob ihn hoch empor in die Luft und küßte ihn. Und dieser Mann hieß? Fremd klingende Silben drännten sich auf seine Lippen; er öffnete die Augen wieder und schritt auf die Kajüte des Kapitäns zu: — er kannte den Weg. Die Kajüte war offen und leer; das Kreuzfahr stand an derselben Stelle; er kniete nieder und murmelte:

„Notre Père, qui êtes aux cieux...“
Welche Sprache war das?
Er wußte es nicht, aber die Worte waren gewiß dieselben, die man ihn jeden Morgen und Abend wiederholen ließ; er würde sie nicht mehr vergessen — „Notre Père, qui êtes aux cieux...“

Miquel betete zu Gott, er möchte seinem Gedächtnis nachhelfen.
Die „Donna Ines“ war seit einer Woche von St. Paul abgekehrt. Am Morgen des 8. Tages war sie zwei Kabel-längen von einem Schiff entfernt, das sie herankommen ließ, die dreijährige französische Fahne aufblühte, durch einen Kanonen-schuss den Befehl zum Halten gab und die „Donna Ines“ besetzte. Die „Donna“ war alt und schwer; der „Aigle“ segelte nach Mauritius, der damaligen Isle de France. Wie sollte er mit einer solchen Boje als Geleitschiff das Kap umschiffen? Der Kapitän Mervieux ließ Alles auf den „Aigle“ schaffen, was auf der „Donna Ines“ des Umladens werth war; dann wurde die arge Barke unter dem Bugspriet ange-boort. Sie sank, ächzte, sank weiter, steckte die Nase unter das Wasser, zeigte das Kupfer ihres Decks und verschwand. Obwohl ein Pirat, war der Kapitän Mervieux doch kein Schwicht. Miquel und seine Mutter waren ganz frei am Bord. Miquel hörte ihn in einer unbekanntem Sprache mit all den Männern reden, die ihn umgaben, und diese neue Sprache that wie ein vertrautes Echo an sein Ohr; diese Worte — daran konnte er nicht zweifeln — hatte er in seiner Kindheit gefaßt. Am dritten Tage konnte er nicht mehr an sich halten.

„Mutter“, sagte er zu der alten Senora, „wer hat denn französisch mit mir gesprochen, als ich klein war?“
Die Senora sah ihn lange an, ohne zu antworten.

„Du bist toll, Miquel“, sagte sie endlich.
Aber Miquel war durchaus nicht toll; er lag wieder auf die Kommandobrücke. Der Kapitän lehnte am Geländer neben dem Steuer. Miquel ging geradewegs auf ihn zu, sah ihm voll ins Gesicht und sagte mit lauter Stimme: „Notre Père, qui êtes aux cieux.“
„Si sieh da! Sie sprechen also französisch?“ fragte der Kapitän mit einer Geberde lebhafter Ueberraschung. Miquel begriff diese Geberde. Mit zwei Sprüngen eilte er die Treppe hinab und auf seine Mutter zu.

„Senora“, fragte er sie mit herrlicher Stimme, „weßhalb haben Sie mir nie gesagt, daß ich ein Franzose bin?“
Die arme Frau erhob sich erschreckt.
„Beugnen Sie es nicht, um Gotteswillen, leugnen Sie es nicht! Es ist unnütz. Antworten Sie mir!“
Sie verbarg ihr Gesicht zwischen den Händen und begann zu weinen. Miquel kniete neben ihr nieder.
„Er will mich nicht mehr Mutter nennen“, sagte sie unter Thränen.

Er ergriff ihre alten zitternden Hände und bedeckte sie mit Küßchen; er nannte sie zehnmal seine liebe Mutter und sprach ihr liebevoll und tröstend zu. Dann offenbarte sie ihm Alles, was sie selbst wußte. Vor dreizehn Jahren hätte ihn ihr ein Koffer auf den Straßen von St. Paul gegeben; da der Koffer eine ihr unbekanntem Sprache rebete, hätte sie nicht erfahren können, wer er wäre oder woher er käme. Sie wäre wieder nach dem Innern des Landes abgereist, und da sie keine Kinder hatte und sie ihn liebgeerbt, hätte sie ihn an Kindesstatt angenommen. Das wäre Alles, was sie ihm sagen könnte — so schwor sie ihm bei allen Heiligen des Paradieses.

Ran hatte das Kap umschiff. Acht Tage noch, und der „Aigle“ sollte auf der Höhe von Port-Napoleon — wie Port-Bouis zu jener Zeit hieß — die Anker auswerfen. Miquel, der sich nach und nach in französischer Sprache verständig machen konnte, erzählte dem Kapitän, was er von seiner Lebensgeschichte wußte.

Der Kapitän, welcher seit langer Zeit unsere Meere be-fuhr, fand in einem verborgenen Winkel seines Gedächtnisses eine verlassene Erinnerung an ein auf dem Meere aufgefischtes verlassenes Kind — auf einem Fahrzeug, genannt der... die... Verdammtes Gedächtniß. Es war nie die starke Seite des Kapitän's Mervieux gewesen. Woran er sich aber noch ganz genau erinnerte, das war die dicke Kegerin zu Port-Napoleon, welche alle Neuankommenden betrachtete und die Schiffsjungen und Jungmattrosen ersuchte ihr das Kreuz zu zeigen, das sie am Halse trügen.

„Und wo haben Sie Ihr goldenes Kreuz“, fragte der Kapitän unsern Miquel.
„Hier“, sagte Miquel und riß sein Hemd auf, um dem Kapitän das bescheidene Kleinod sehen zu lassen, das er stets getragen hatte.

„Sapperlot! es ist wenigstens auffallend, dieses Zusam-menreffen!“
„Und der Name des verschwundenen Kindes?“ fragte Miquel gierig.
„Warten Sie... nein, warten Sie nicht... es fällt mir ja doch nicht ein.“

„Wie spät ist's den geworden?“ Er griff in seine Westentasche nach seiner lothbaren Freundin, der Taschenuhr — sie fehlte!

Der Rath erblaßte ein wenig und blickte bestürzt umher. War er bestohlen? Unmöglich hier, in diesem paradiesischen, unbekanntem Walde. Auf der Reise war ihm doch auch Niemand nahe gekommen. Nein, nein, er mußte die Uhr in der Eile der planlosen Abreise vergessen haben, im Futteral auf dem Nachsitz. Unerbitt! Noch nie dagewesen! Das kommt von solcher Extravaganz!

Ein wenig erschütert, beschloß er, seine ziellose Reise mit mehr Besonnenheit fortzusetzen. Ja, wo war denn sein Gepöck? Einen Moment harrete er begrifflos auf das niedergebrachte Gras, da sein Keisetäschchen lieblich neben ihm geruch, dann überrauschte ihn mit tragischer Gewalt die Ueberzeugung: „Du bist bestohlen! Ein Schuft hat deinen Paradieseschlummer brennt und Dir Uhr und Keisetasche entwendet!“

Seine roßige poetische Laune, seine Waldschwärmerei war gänzlich dahin, statt dessen stellte er pessimistische Betrachtungen über die Schicksaligkeit der Menschen an und fand den einzigen Trost in dem Gedanken: „Nur gut, daß Maltis nicht weiß, wie erbärmlich deine Reise ins Blaue abgelaufen!“

Die Schwere seines Verlustes kann ihm wie bittere Bitterkeit sein. Er ist schwach, da ihm nachträglich einfiel, daß er in leichtsinniger Umgebung seiner sonstigen Reisegrundlage diesmal seine Reiseausrüstung, bestehend in drei Hundertmarkstücken, dem treuloosen Tölpchen anvertraut hatte. Entsetzt sagte er in seine Heiligkeit. Gott sei Dank, das Portemonnaie mit kleiner Münze war ihm geblieben, so daß er nicht ganz mittellos auf schwachvollen Vorgelassen an-gewiesen war. Er beschloß so viel, um einige Tage seinen Hunger zu stillen, ein bescheidenes Nachtlager zu bezahlen, und bestift noch einen kleinen Rest zu Telegrammen behufs Geldforderung. „O Maltis, Maltis, wenn du ahnen könntest, in wiech heillosen Verlegenheit dein wohlwärtiger Freund hier mitten in einem wildfremden Walde steht...! Doch still! Was kommt den Wind von der Station entlang? Wenn es der Dieb abermals wäre! Vielleicht kann man ihm eine Falle stellen.“

„Und diese dicke Kegerin — wie heißt sie?“
„Es ist unnütz, lieber Junge, darüber nachzudenken, es fällt mir doch niemals ein.“
Der arme Miquel! Er zweifelte nicht mehr daran, daß er dieses verlorene Kind war; aber er mußte eben warten.
„Sand!“ hieß es endlich.
Miquel sprang in das Boot des Kapitäns, diesem einen flehenden Blick zuwerfend.
Und am Ufer erwartete ihn Rosalba, die treue Kegerin...

Du wirst es mir erlassen mein Kind, Dir die Freude der armen alten Amme zu schilbern, als sie ihren Jwan wiederfand, der nicht todt war, wie sie wußte, obgleich er schon seit vielen Jahren sie nie aufgeweckt und nie mehr zu trinken verlangt hatte.

Jwan kaufte das Verhältniß seines Vaters zurück und erhielt von S. R. Ludwig XIII. das Recht, den Namen „Chevalier Jwan Miquel Sanchez Derglas“ anzunehmen und seinem Wappen ein goldenes Kreuz beizufügen, das auf dem Querbalken folgende Worte trug: „Notre Père, qui êtes aux cieux.“

Deutsche Militärdienst-Versicherungs-Anstalt in Hannover.

Eltern von Söhnen unter 12 Jahren werden auf obige, 1878 errichtete, unter Oberaufsicht der Königl. Staatsregierung stehende Anstalt aufmerksam gemacht. — Zweck derselben: Wesentliche Verminderung der Kosten des ein- wie dreijährigen Dienstes für die betr. Eltern, Unterhaltung von Berufssoldaten, Besorgung von Invaliden. Je früher der Beitritt erfolgt, desto niedriger die Prämie. Im Jahre 1888 wurden versichert 21,000 Knaben mit R. 25,000,000 Kapital. — Status Ende 1888: Versicherungscapital R. 112,000,000; Jahreserträge R. 6,600,000, Garantiefonds R. 20,000,000; Invalidenfonds R. 129,000, Dividendenfonds R. 629,000. Prospekte u. unentgeltlich durch die Direction und die Vertreter. 54105

Die General-Agentur der Kölnischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia

befindet sich jetzt 53798
Lit. L 14 No. 14, Bismarckstrasse.
Mannheim, den 4. Juni 1889.

Walther & von Reckow.

Die General-Agentur der Coloniaischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft Concordia

befindet sich jetzt
L 14, 14, Bismarckstrasse.
Mannheim, den 1. Juni 1889 54118
Walther & von Reckow.

Bremer Lebensversicherungs-Bank Bremen,

errichtet 1867.
Lebens-, Aussteuer- und Militärdienstversicherungen
vermitteln die Herren Hauptagenten: 53051
Carl A. Mayer, R 4, 9. W. Kern, A 3, 5.

Hypotheken-Darlehen.

Die Deutsche Hypothekbank in Meiningen gewährt hypothekarische Darlehen auf städtische und ländliche Grundstücke zu günstigen Bedingungen durch Vermittlung ihrer Haupt-Vertretung für das Großherzogthum Baden. 29716
J. Aug. Engelsmann in Mannheim,
Litera C S No. 8.

Hypotheken.

Für eine auswärtige Hypothekbank vermittele ich Anlehen bis zu 50% der künftigen Schätzung, rückbar, oder in Annuitäten rückzahlbar, zu den billigsten Bedingungen.
Jul. Witzigmann,
K 1, Sa. 55851

Marke nahm schnell seine Schlummerstellung wieder ein, schloß die Augen und athmete tief und regelmäßig.
Vielleicht ist dem Nichtswürdigen eingefallen, daß er mir das Portemonnaie in der Tasche gelassen hat und kommt, sein Verhängnis nachzuholen. Nur näher, du Schuft! Ich will dich schon fassen!
Er hörte deutlich, daß die Schritte sich naheten, aber leise und vorsichtig — natürlich! Jetzt schien der Antommeling gar still zu stehen, vermutlich beobachtete er Marke, ob er auch sicher fest schlafte, wie vorhin. Der Gerichtsath wagte nicht durch die Wimper zu blinzeln, aus Furcht, sich zu verrathen. Er gedachte den Hallunken erst nahe an sich herankommen zu lassen, dann wollte er plötzlich aufspringen, ihn packen und zu Boden werfen. Marke erstreckte sich einer kräftigen Gestalt und einer durch tödliches Hanteln gestählten Faust; auch schärste der Ingrimms gewaltig seinen Rath, aber die Aufregung machte seine Pulse heben, und seine Halsader klopfte, als drobe sie mit apoplektischem Erguß. Mit gespanntem Gehör vernahm er jetzt, daß sich der Schritt des unheimlichen Fremden wieder leise, schleichend in Bewegung setzte, dann plötzlich hörte er ihn nicht mehr. Bog er sich zurück? Schlich er sich auf dem weichen Gras lautlos näher?
In dieser kritischen Minute kam dem Rath die Erinnerung an den Nord, der in Waldwinkel wassert sein sollte, und mit der vollen Ueberzeugung, daß der Nordgehilfe sich bereits mit geschicktem Messer über ihn neigte, riß Marke die Augen auf, und schrie empor.

In seiner Ueberraschung und auch ein wenig zu seiner Beschämung ward er gewahrt, daß der vermeintliche Dieb und Räuber ein weibliches Wesen war und zwar eine schlanke Dame in dunkelblauem Kleide und hellem Strohhut, die sich ihrerseits vor dem Schläfer im Orate erschrocken zu haben schien, denn sie hatte einen Bogen jenseits des Weges gemacht, und lenkte eben wieder in die Waldhalle ein, um diese weiter zu verfolgen, so daß Marke nur ihre Rückseite sah. Ein Keisetäschchen trug sie freilich in der Hand, aber es war nicht das seine. Fast dankbar über ihre beruhigende Erscheinung blickte der Marke nach, wie sie sich schwebenden Schrittes mehr und mehr entfernte.
„Wenn eine Dame ganz allein von der Station her...

Convertirungs-Börsen-Aufträge zu Anlage- oder Spekulations-Bankhaus Schallmeiner & Co.
Frankfurt a. M., Zell 18;
ertheilt allenorts, insbesondere, nach behufszuweisender Franco-actien an den europ. Hauptbörsen, für deren Übernahme die Festzeit weit günstigere Chancen darbietet wie je seit Jahren.

Special-Comtoir für österr.-ungar. Werthe
geeignete Centralstelle für deren Kauf, Verkauf, Umtausch u. Vertheilung...
Abtheilung für Effectiv- u. Termingeschäfte in jeder Art...
52963

Unter dem Protektorate Sr. kgl. Hoh. des Grossherzogs von Hessen. Stadt. Volkstheater u. Festhaus in Worms. Lotterie zum Besten des Baufonds. Nur 30,000 Loose zu 2 Mk. u. 1216 Gewinne mit 30,000 Mk. Gesamtwert. 1 à 10,000. 1 à 5000. 1 à 2000. 1 à 1000. 2 à 500. 10 à 100. 100 à 20. 500 à 10. 600 à 5 Mk.
Ziehung bereits Dienstag, 9. Juli. Loose à 2 Mk. zu beziehen durch die alleinige General-Agentur Lud. Müller & Co., Bank-Geschäft in Nürnberg — München — Hamburg und Berlin und hier bei Friseur Peter Bossert, H 4, 31 — Moritz Herzberger, E 3, 17 — J. M. Ruedin, T 1, 2 — Cigarrenhandlung Ermus, F 2, 4 1/2 — Aug. Schwellen, O 5, 8 — Franz Wark D 5, 14 — Neuß bad. Landeszeitung — Buchhändler Krebs, Q 2, 6 — Carl Fr. L'etolle, O 3, 5 — Jacob Kost., E 5, 1 — Jos. Pfeffer, D 5, 10 — und in Heddeshelm bei J. F. Lang Sohn. 53173

Banzer-Rassen,
feuer-, fall- und einbruchsicher, stärkste Bauart, (Wandel und Falze aus einem Stück) mit Patent-Verschluß
empfiehlt unter weitgehendster Garantie 29989
Eduard Freyseng, U 4, 6.

Handschuhe!
Empfehlen hiermit unser großes Lager aller Arten:
Glacé-, dänischl., seidene u. fil perse-Handschuhe etc. für Herren, Damen und Kinder, in bekannten vorzüglichen Qualitäten, zu billigen festen Preisen.
Crapatten und Hosenträger für Herren und Knaben, neueste und beste Fabrikate in großer Auswahl, billig. 53350
Gebr. Eckert, Handschuh-fabrik.
Mannheim, Paradeplatz, P 1, 10. Ludwigshafen, Ludwigstr. 69.

Zu verkaufen.
Eine sehr gut rentirende und im besten Zustande sich befindliche Dampf-Ziegelei ist wegen Aufgabe des Geschäftes unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl. 27385

Wald wassert, muß eine Stadt, ein Dorf oder doch menschliche Wohnungen in der Nähe sein! kalkulierte er, oder „ist sie arglos und unbekannt wie ich und geht gleich mit in diesem Nord- und Diebwaldwinkel schwerem Geschick entgegen?“

Er fühlte seine etwas eingetrocknete Ritterschicht einem schuglosen, weiblichen Wesen gegenüber erwaucht, erhob sich und folgte der Unbekannten, freilich auch in der weniger selbstlosen Absicht, auf ihrer Spur zu irgend einem passlichen Dord, der ihm ein bescheidenes Mittagmahl verhieß, zu gelangen.

Nebenbei mußte er sich auch eingestehen, daß jene Unbekannte ihn interessire, ihre Rückseite hatte nämlich etwas Anziehendes für ihn, ihre schlanke Gestalt, ihr grasidier Gang, die Art, wie sie das braune Haar aufgesteckt trug, die Farbe ihres Kleides und nicht am wenigsten die Spuren ihrer kleinen Füße, die sich im weichen Waldboden gerlich abzeichneten.

„Gut, daß Maltis nicht sieht, wie ich hier einer Dame nachlaufe!“ dachte er abermals, denn er hatte sich gewöhnt, seinen karstischen Freund als seinen Beweisenstath zu betrachten.

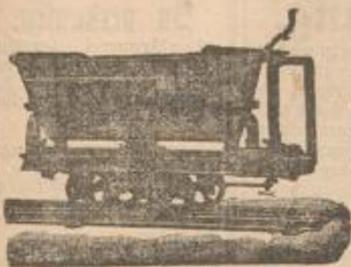
Als die Entfernung zwischen ihm und der Dame immer kleiner ward, so daß sie seinen Schritt vernahm, sah sie sich verstoßen um und beschleunigte ihren Gang.

Marke wagte nicht, sie zu belästigen, obgleich er sie gern um einige Auskunft angeprochen hätte, doch beilichte sie sich nicht, um aus seinem Gesichtskreis zu entkommen. Dies gelang ihr auch, denn als der Gerichtsath eine Wendung des Weges, da er sie zwischen Gebüsch aus dem Auge verlor, erreichte, war das dunkelblaue Kleid verschwunden.

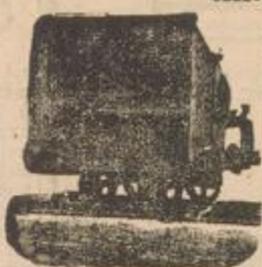
Vor ihm senkte sich der äppig grüne Boden zu einer sanften Thalwulde, die von einem blühenden Wäldchen durchzogen ward. Dies muntere Gewässer ergoß sich mit Sprudeln und Schäumen in einen grolig in der Sonne blühenden, kleinen See, aus dessen Becken sich die süchtige Waldnajahe jedoch am jenseitigen Ufer wieder herauschwang, um ihren Weg abermals durch dichten Wald fortzusetzen.
(Fortsetzung folgt.)

Eisen-, Forst- und Industriebahnen

Fried. Krupp, Gussstahlfabrik, Essen.



Alleinverkauf
F. C. Glaser & R. Pflaum
Berlin.



Vertreten durch
C. A. Erhardt, Mannheim.
Festliegende und transportable Schmalspur-Bahnen für industrielle, land- und forstwirtschaftliche Zwecke,
Schienen, Lowries aller Art, Drehscheiben, Weichen, Lokomotiven, Saugachsen.
Kostenaufschläge und Prospekte gratis und franko.

Niemand veräufere bei Bedarf eines Kinderwagens meinen reich illustrierten Katalog zu verlangen, welcher überaus gratis und franco versandt wird. Preise billiger, als in jedem Badengeschäfte.
Leonhard Kolb,
Grüßes Nürnberg. Kinderwagen-Verkauf-Geschäft, Nürnberg.

Karl Senft
Graveur,
F 1, 1 Mannheim F 1, 1
herstelt alle Sorten
Metall- und Kunstschmied-
Stempel, Siegel,
Schlüssel, Brände, Bier-
marken.
Schablonen für alle Zwecke.
Gravirung von Gold,
Silber, Eisenblech
u. c. 53872
Stempelfarben
Stempelpasten.

Stotternde,
welche beim Singen nicht stottern, werden vollständig geheilt
Spracharzt Gerdt, Bingen a. Rh.
NB. M. Broschüre: „Die Ursachen des Stotterübels und dessen naturgemäße Heilung“
dient zur Aufklärung. (Preis 1 Mark free. gegen free.) 53013

Kolläden u. Jalousien werden gut und billig repariert bei
54030 S. Weide, J 2, 17.

Gummiwaren jeglicher Art versendet in bekannter Güte. 50549
E. Krönig, Magdeburg.
Preis-Catal. gratis u. franco.

Alle Arbeiter bekommen ihre Schürze weiß, blau und grün, geben sie nur zu
L. Herzmann hin. 29249

Brillen kauft man gut und billig bei
L. Herzmann, E 2, 12.

Fächer, Mäler u. Gypser-Bloufen
bei L. Herzmann, E 2, 12.
500 Hemden von R. 1.10 an
L. Herzmann, E 2, 12.

500 Kappen bei
L. Herzmann, E 2, 12.
200 Paar Holzschuhe
29253 L. Herzmann, E 2, 12.

100 Strohsäcke bei
L. Herzmann, E 2, 12.

Deckbetten, Pölven und Kissen. 29255
L. Herzmann, E 2, 12.
Für Wirthe. 29256
300 Dugend Messer und Gabeln, 50- und Kaffeelöffel.
L. Herzmann, E 2, 12.

200 Pferde- und Wägeldecken von R. 2.50 an
29207 L. Herzmann, E 2, 12.
Englische Bugelampen kauft man am billigsten bei
29252 L. Herzmann, E 2, 12.
500 Deckbettsüberzüge und Betttücher zu verk.
Ludwig Herzmann, E 2, 12.

Toskaner Wein-Depôt.

Ein bedeutender Weingutsbesitzer und Exporteur der Toskana hat im hiesigen Zollkeller ein
Transitlager in „Chianti“,
einem der geschättesten der Toskaner Rothweine, errichtet und mich mit dem Verkauf beauftragt. Ich offerire:
Vino del Chianti,
garantirt reinen Naturwein, wie ihn die Rebe liefert,
in Gebinden à 95 Pfg. pro Liter,
in Bordeaux-Flaschen (Abgabe nicht unter 20 Flaschen) à 90 Pfg. pro Flasche excl. Glas
verzollt, frei in's Haus geliefert. 53702
Mit Proben stehe gerne zu Diensten und lade höflichst ein, durch Versuche sich von der Güte und Preiswürdigkeit des Weines zu überzeugen.
Jac. Hackmann, F 7, 14.

VAN VEEN'S CHINA THEE

IST DER FEINSTE UND ANGENEHMSTE TRANK BEIM FRÜHSTÜCK UND NACH DEM MITTAGESSEN. NUR IN DEN FEINSTEEN CONDITOREIEN UND DELICATESSENHANDLUNGEN ZU HABEN. 53720
VAN VEEN & Co., Amsterdam.

Gebrüder Buddeberg,
A 3 No. 5,
gegenüber dem Theateringang.
Optisch-oculistische Anstalt.
Reichhaltiges Lager in
28876
Brillen, Zwickel, Perspective für Theater und Reise,
Barometer u. Thermometer,
Chem. u. physik. Utensilien

Delfarben
Schellack-, Bernstein- und Finolen-Bodenlack in diversen Farben, zu den Tapeten passend, rasch trocknend und haltbar,
Pinselfarben
Parquet-Boden-Wichse weißes und gelbes Wachst
Terpentinöl
Stahlspähne u. Puzschwämme Alles in besten Qualitäten zu billigen Preisen empfohlen 29433

Jul. Eglinger & Co.,
Marktplatz, G 2, 2.
für 4 Mark 50 Pfg.
senden franco ein 10 Pfd. Packet feine Mandeln, Rosens-, Veilchen- und Glycerinseife. Allen Haushaltungen und Wiederverkäufern sehr zu empfehlen. 29664
Th. Coellen & Cie. Grefeld, Seifen- und Parfümerien-Fabrik.

Veilchen-Seife Rosen-Seife Honig-Seife
in vorzüglicher Qualität empf. à Packet (3 Stück) 40 Pf.
C. Pfefferkorn, F 3, 1
Ludwig & Schütthelm, O 4, 3
Friedrich Becker, D 4, 1.

Johann Schreiber,
Neckarthor, Schwelingerstraße, Neckarvorstadt,
Telephonnummer 185 u. 330
empfehl 53064

Mineral- & Tafelwasser
als: Emser Bränchen, Niederselters, Selzer, Fachinger, Apollinaris, Wildunger, Sunyadi Janos, Sodawasser u. c.

Gefrorenes
täglich frisch. 51968
Gottfried Hirsch, F 3, 10.

Unter allen bis jetzt bekannten eisenhaltigen Arzneimitteln empfiehlt sich ganz besonders der von Keryten unbedingten Rufes anerkannte und mit Erfolg angewandte
E. Mechling's China-Eisenbitter.
Dieses Heilmittel hat vor allen in der Arzneikunde bekannten Eisenpräparaten die außerordentlichen Vorzüge, daß es sehr angenehm zu nehmen ist, insbesondere aber nicht durch Eisenüberflüsse seine Wirksamkeit nach kurzer Zeit verliert, wie dies bei allen anderen der Fall ist. Mechling's China-Eisenbitter, welches in allen Fällen den Appetit stärkt, hat bis jetzt unerreichte Wirkungen erzielt bei Heilung von Blutarmuth und der davon herrührenden Leiden, wie: allgemeine Schwäche, Wechsell, unregelmäßige und schmerzhaft Perioden, fieberhafte Zustände, nervöse Krankheiten u. c. Um jeglicher Täuschung vorzubeugen, achte man genau darauf, daß Mechling's China-Eisenbitter verpackt wird.
Gebrauchsanweisung: 1 Glasurglaschen voll eine halbe Stunde vor dem Essen, mit oder ohne Wasserzutat, 2 bis 3 Flaschen genügen, die hartnäckigste Bleichsucht vollständig zu beseitigen.
Hauptbestandtheile des Bitters sind: Kalaga, 5% citronensaures Eisen, Chinarrinde und die besten Vogelsträucher. Preis per Flasche (Halbflöte) Rk. 2.50
Haupt-Niederlage für Mannheim und Umgebung bei Herrn August Heins, Apotheker; auch zu haben in der Adlerapotheke in Ludwigshafen. In Posten von 6 Flaschen und darüber franco zu beziehen bei dem Erfinder E. Mechling, Apotheker in Thaur am Gls.

Knaben-Anzüge und Bloufen
von 53037
Tricot-, Leinen- u. Flanellstoffen
in den neuesten Dessins und reichster Auswahl
zu billigen Preisen.
Th. Lindenheim
E 2, 18, Planken.

Beehre mich ergebenst anzuzeigen, dass ich den **Versandt, Lager & Comptoir** meiner
Corsettfabrik Rappenu
Eugen J. Herbst
hierher verlegt und hier eine weitere Corsettfabrik unter der Firma
Corsettfabrik Mannheim
Eugen J. Herbst
B 6, 20 errichtet habe.
Verkehr wie bisher, nur mit Wiederverkäufern. 53820
Hochachtungsvoll
Eugen Herbst, Corsettfabrikant,
B 6, 20.
Mannheim, Anfang Juni 1889.

M. Klein & Söhne
Mannheimer Steppdecken-Fabrik
Ausstattungs-Abtheilung
Hemden-Fabrik
Leib-, Tisch- und Bett-Wäsche
Die Wolle älterer Decken wird auf Wunsch geschluppt und zu neuen Decken verarbeitet.
Verkaufslokalitäten: E 1, 16, Planken, 1 Treppe hoch
Fabrik: O 6, 2. 50788

Asphalt- u. Cement-Geschäft
von **Joseph Lächele, T 5, 7** 52899
fertigt
Cement- und Asphalt-Trottoirs etc.
unter Garantie. Pflasterarbeit wird vor wie nach gefertigt.

Möbeltransport-Geschäft.
Unterzeichneter empfiehlt sich den geehrten Herrschaften Mannheim zur Uebernahme von Möbelumzügen durch seinen Möbeltransportwagen in und außerhalb der Stadt, per Bahn ohne Umladung, bei billiger Berechnung. 53470
G 5, 19. Karl Früh & Co. G 5, 19.

Frauen-Schönheit
wird durch Sommerprossen beeinträchtigt. **Vanolin-Schwefelmilch-Seife** (Bestand: neutrale Seife, Vanolin und Schwefelmilch) acht von **Jünger & Gebhardt** in Berlin bereitet überraschend alle Haut-Unreinheiten und verschafft bei täglichem Gebrauch ein jugendlich frisches Aussehen. In großen Städten zu nur 50 Pfg. bei: 52855
Jean Roes, Coiffeur.

Strassburger
„Neueste Nachrichten“
General-Anzeiger für Elsass-Lothringen
Unentbehrlich für Insertion jeder Art.
die einzigen in Elsass-Lothr.
In allen Kreisen beliebteste Zeitung.
2 grosse Rotationsmaschinen.
Inseriren bringt Gewinn!
Täglich
22300
Notariell beglaubigte
Auflage.
12. Jahrgang.
Erstes wirksamstes Insertions-Organ der Reichslande
von sämtlichen Behörden, Oberfürstern, Notaren, etc. zu Bekanntmachungen benutzt. 28939

Ahorn & Riel Tapeten-Lager

M 2, 8,
neben Herrn Kaufmann Uhl.

Reichste Auswahl, billigste Preise.
Waaren- und Musterkarten werden
überall hin franco zugesendet.

Billigste Anfertigung
von Schriften, Rouleaux für Schaufenster.

Über 500 Illustrationstafeln u. Kartenbeilagen.
MEYERS Unentbehrlich für jeden Gebildeten.
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.
3000 Textabbildungen.
4. Auflage. Liefert bei Zahlung
von monatlich 3 Mark an franko Wohnort die
Buchhandlung von Alexander Köhler.
BREMEN, Wehlengasse 5, 1.
256 Heft à 50 Pf. = 16 Halbfanzbde. à 10 M.
KONVERSATIONS-LEXIKON

Geschäfts-Empfehlung.
Dadurch beehre ich mich, die ergebene Mitteilung zu machen, daß ich zwischen Mannheim und Ludwigshafen einen regelmäßigen Güter-Verkehr eröffnen habe. Die Abfertigung der Güter findet je nach Bedürfnis einmal oder mehrmals täglich statt. Anmeldungen zur Abholung der Güter können in meinen bekannten Annahmestellen niedergelegt werden. Außerdem empfehle ich mich zur Uebernahme von Gütertransporten jeder Art an hiesigen Orte, unter Zusicherung prompter Bedienung und gewissenhafter Ausführung der mir gewordenen Aufträge. Durch bedeutende Vergrößerung meines Fuhrparks bin ich in der Lage, allen Anforderungen, die an ein derartiges Institut gestellt werden, entsprechen zu können.
Mannheim, im August 1888.
Hochachtungsvoll
J. Reichert,
Güterbesitzer der Gr. Bad. Eisenbahn.
(Telephon Nr. 138.)

Zu verkaufen.
Eine Brauerei in der Pfalz, Umfah ca. 6000 Hectol., zum Preise von M. 150,000. Zur Umwandlung in eine Aktien-Gesellschaft geeignet.
Eine Bäckerei mit nachweisbar M. 30,000 Umfah, in der Nähe des Marktes gelegen, zu verk. Kaufpreis M. 80,000. Wohnung und Laden frei.
Eine Bäckerei mit M. 34,000 Umfah, Wohnung und Laden frei, zu verkaufen. Kaufpreis M. 80,000. Anzahlung M. 8-10,000.
In Sauerheim eine neu erbaute Bäckerei, Geschäftsgutgehend, für M. 12,000 mit M. 3000 Anzahlung zu verk.

Bräusellimonaden von Apotheker H. Kux, Düsseldorf.
Prämirt auf der Fachausstellung der Intern. Ausstellung Köln 1889.
Das angenehmste und erfrischendste Getränk. Aerztlich empfohlen.
Hauptniederlage für Mannheim: J. H. Kern.

Große Bilderausstellung.
Beehre mich an dieser Gelegenheit anzudeuten, daß ich in der Thoreinfahrt meines Hauses bis in den Hof eine große **Bilderausstellung** veranstaltet habe, um einen Gesamtüberblick über mein reichhaltiges Lager von Bildern jeder Art und in jeder Preislage zu bieten.
Außerdem halte mein reichhaltiges Lager in **Regulatoren, electrischen Uhren, Wand-, Bieder- und Taschenuhren** bestens empfohlen und lade zur freundlichen Besichtigung vorgenannter Ausstellung höflich ein.
Hochachtungsvoll
Franz Arnold,
C 4, 1 Kunst- und Uhrenhandlung. C 4, 1
am Schillerplatz.

Gypsfabrik Hochhausen a. N.
Gebrüder Kapferer in Rosbach a. N., Baden.
Wir haben den Alleinverkauf unserer Fabrikate in **Bau- und Stukkatur-Gypsen** in Mannheim und Umgegend der Firma: **Georg Friederich, Mannheim, G 3, 5** übertragen und ist dieselbe berechtigt, jedes Quantum, jedoch nicht unter 10 Centner, ab Lager Mannheim im Redarhafen-Lager zu Fabrikpreisen zu verkaufen.
Ebenso vermittelt unsere Vertretung größere Abgänge und Jahreslieferungen.
Mit Hochachtung empfehlen wir uns
Gypsfabrik Hochhausen a. N. Gebrüder Kapferer.
Auf Obiges bezugnehmend, empfehle ich mein Lager in **Bau- und Stukkatur-Gypsen** in Original-Centner-Säcken aus obiger Fabrik den Herren Bau- und Tischlermeistern, Stukkateuren etc. aufs Beste und werde reich bemüht sein, allen Anforderungen der verehrten Abnehmer gerecht zu werden. Ich halte reich größeres Lager im Redarhafen-Bau und gebe auch kleinere Partien zu mäßigen Preisen ab.
Hochachtungsvoll
Georg Friederich,
G 3, 5 Mannheim G 3, 5.
Lager im Redarhafen Mannheim.

Wohnhaus mit eleganter Restauration eingerichtet, sehr rentabel, zu verkaufen.
Eckhaus in der Nähe des Theaters, zu Weinwirtschaft vorzüglich geeignet, preiswürdig zu verkaufen.
Für Schreiner, Schmiede, Wagner geeignet. Ein Wohnhaus mit Thoreinfahrt, Werkstatt und schönem Hof, in der Mitte der Stadt gelegen. Preis M. 27,000. Anzahlung M. 3000.
Wohnhaus mit Speiserei, Laden, gute Lage, Eckhaus, zu verkaufen. Eingehende Miethe M. 8000, Kaufpreis M. 90,000.
In der Nähe des Stadtmärktes Eckhaus mit Speiserei-Laden zu verkaufen. Haus eignet sich besonders zum Umbau in ein größeres Restaurant.
Für Privatleute geeignet habe ich ca. 20 neu erbaute, sehr rentable Wohnhäuser zum Verkauf an Hand.
In Ludwigshafen Wohnhaus mit Wirtschaft (Bierverbrauch 450 Hectol.), eingehende Miethe M. 3000, zum Preise von M. 27,000 zu verkaufen.
Wohnhaus, neu erbaut, mit Wirtschaft und Laden, eingehende Miethe M. 8000, zum Preise von M. 115,000 zu verkaufen.
Privathaus (Wohnung 6 Zimmer und Küche à M. 1000 frei) zu verkaufen. Good M. 90,000, Anzahlung M. 6000 bis 10,000.
Neuerbautes Wohnhaus mit Stallung etc. zu verkaufen. Wohnung und Stall etc. frei.
Für Spengler. Wohnhaus mit Werkstatt zu verkaufen. Gute Lage.
In der Nähe des Hauptbahnhofs Wohnhaus mit gutgehendem Laden, Thoreinfahrt, großem Hof und 2 Werkstätten zu verkaufen. Preis M. 90,000, eingehende Miethe M. 6000.
Wohnhaus mit Wirtschaft billig zu verkaufen. Bierverbrauch 18-20 Hectol. pro Woche.
M. 400,000 Hypothekengelder zu 4% zu vergeben.
Restkaufschillinge und 2. Hypotheken werden befreit.

Die Filiale der Frankfurter Schirmfabrik Mannheim, E 3, 15
empfiehlt
Zanella-Entontecas von M. 1.- an.
Atlas-Entontecas " " 2.50 "
Farbige u. gestreifte Entontecas " " 3.50 "
Herren-Sonnenschirme " " 1.- "
Gloria-Herren-Sonnenschirme " " 4.- "
Regenschirme " " 1.- "
Gloria-Regenschirme " " 3.50 "
Grösste Auswahl in feineren Sonnen- und Regenschirmen.
Reparaturen und Ueberzüge werden schnell und sehr billig befohrt.

Tuch- & Buxkin-Ausverkauf
wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.
Um mit meinen Buxkin-Vorräthen so rasch wie nur immer möglich zu räumen, lasse ich von heute an eine weitere Preis-Ermässigung ein-treten. Es bietet sich hier Gelegenheit, vorzügliche Stoffe zu Pa-tent, Anzügen und Hosen zu staunend billigen Preisen einzukaufen. Verkauf nur gegen Baar.
Hochachtungsvoll
Salomon Herz,
E 1, 10.

JOSEPH DIEM WAPPEN, MONOGRAMME & MARKEN
Holzschnitte, Cliches & Schilder.
STEMPEL, METALL- & KAUTSCHUK, DIESEL
BRENNMASCHINEN, BRENNPLATTE, PLOMBIR
ZÄUNGE, PLOMBIRBLEI & SCHABLONEN BREITE STRASSE gegenüber dem KAUFHAUS
GRAVEUR MANNHEIM
C. 1 N 25

Emaillirte Küchenausgüsse, Biñoirs
Closettrichter, Wasserabläufer, Syphons etc.
Liefert bis 29051
Mannheimer Eisengiesserei
Carl Elsässer
Mannheim.

Carl Wagner, F 5, 4
Gas- u. Wasserleitungs-Geschäft
empfiehlt sich den verehrl. Hausbesitzern zur Ausführung von
Hauswasserleitungen, Badeeinrichtungen, Closetanlagen und Kanalisationen.
Pläne und Kostenberechnungen gratis.
Anmeldungen beim Stadt. Wasserwerk-Bureau werden pünktlich von mir befohrt.
Reichhaltiges Lager aller **Wasserleitungs-Gegenstände, Bade-einrichtungen, Closets, Wandbrunnen etc.**

Kinderwagen!
Sitz- und Liegewagen
in polirtem Holz, Rohr und Weiden.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Sämtliche Reparaturen und Einzeltheile.
Sämtliche Reparaturen und Einzeltheile.
Kinderwagenfabrik Christian Ihle
F 2, 9 Mannheim F 2, 9.

J. J. Beilmann,
Metallwaaren-Fabrik,
Galvanisir- & Prägeanstalt,
Laden: Fabrik:
D 5, 1 Lindenhof
empfiehlt sich zum Vernickeln, Vergolden, Versilbern und Versupfern von sämtlichen Metallgegenständen, wie Ketten u. Fahrrequisiten, Säbeln und Hälften aller Art, Hülfen u. Beschloßen, Uhrentellen, Bremsenabzeichen u. Marken aller Art etc.
Reparatur-Werkstätte für sämtlicher Metallgegenstände.

Zu kaufen gesucht.
Gangbare Conditorei. 68 Können M. 20-25,000 Anzahlung geleistet werden.
Wohnhaus im Preise von M. 25-30,000, mit M. 10,000 Anzahlung, zu kaufen gesucht.
Bauplatz zu kaufen gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt das Agentur- & Commissions-Bureau
52428
Jean Dann, K 4, 8.

Haus-Telegraphen
zum Selbstanlagen, compl. mit 20 Wtr. Leitung, großem Element, Auswerfer, Druckknopf u. Anweisung Nr. 9.-.
Größere Leitungen werden billig angelegt.
27047
E. Gardt, G 5, 11a.
Erste Mannheimer Rifen-Fabrik.
Anfertigung u. Lager fertiger amerikan. Rifen mit Beschlags-Pöskifen mit doppeltem Schrittwinkel.
Weinfaßschrauben von 1-100 Pf. An- u. Verkauf von gebrauchten Rifen.
50977
12, 4, Friedr. Joh., 12, 4.